

U-Bote*

*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg

#774

06/12/07



Wir schwimmen im Geld

Editorial

Liebe Leute,

wir sind reich! Mit Geld schleudern wir nur so um uns und den Schampus lassen wir fröhlich auf die Edelgarderobe spritzen, auf dass die Juwelen süßer nie klangen. Der Bundestag hat seinen neuen Haushalt verabschiedet und auch für Studierende springt diesmal etwas dabei raus.

Warum ihr die Vorfreude dennoch bedächtig genießen solltet, lest ihr in unserem Schwerpunkt. Ansonsten berichtet das Kulturreferat seinem Namen entsprechend, und bei Robin und Hermann gibt's was über den Asta.



Einen mit Schmuck und Geschmeide randvollen Nikolausstiefel wünscht Euch:

Franziska

Inhalt #774

Kultur

Besuch der Fondation Beyeler S.3

Thema

Artikel zur Verabschiedung des Bundeshaushalts:

Bafög S.4

Studiengebühren S.5

Stipendien S.5

HoPo

Viel Lärm um fast nichts - Bundesastenkongress 07 S.6

Freakshow II - Kommentar zur AStA-Sitzung S.6

stud.live S. 8

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Setzen, sechs!

Die Lümmel aus der letzten Bank schlagen zurück. An Schulen und Universitäten rotten sich Horden von Benoteten zusammen, um ihren Profs und Lehrkörpern endlich auch einmal die Meinung zu geigen. Ihr bevorzugter Tatort ist das Internet, wo sie sich auf Seiten wie „Spickmich“ oder „Meinprof“ zusammentun, um Noten mit Noten zu vergelten. Die Freiburger Uni hat bei den Professoren-Bewertungen immerhin Ergebnisse von 1,0 bis 3,0. Nicht ganz die feine studentische Art sind zudem die „Flop“-Listen der schlechtesten Professoren Deutschlands, der langweiligsten Kurse usw. Die Bewertungskriterien reichen von „Fachlich kompetent“ bis hin zu Kategorien wie „Peinlichkeit“ und sind entsprechend subjektiv. Gar nicht lustig finden das die meisten der Bewerteten, deshalb war es nur eine Frage der Zeit, bis es zur juristischen Ausfechtung des Ganzen kam. Schließlich klagte eine Gymnasiallehrerin aus Neukirchen-Vluyn mit der nicht gerade überragenden Durchschnittsnote von 4,3 gegen diese Art des Feedbacks – und scheiterte nun auch in der Berufung. Schade eigentlich, denn die Schließung eines solchen Bewertungsportals hätte ein riesiges Medienecho und die Neugründung von drei Dutzend neuen Portalen zur Folge gehabt, denn was das Internetwissen angeht, sind die Lernenden ihren DozentInnen längst um mehr als eine Nasenlänge voraus. Aber keine Sorge, liebe LehramtskandidatInnen und zukünftige Dozierende – die Karawane zieht weiter! Die Lümmel aus der letzten Bank haben längst medial aufgerüstet, mit Kameras und Handys statt langweiliger Notengebung. Die Ergebnisse stehen längst bei YouTube, die Bewertung entfällt, jeder kann sich nun selbst ein Bild machen. Ist dagegen kein Kraut gewachsen? Natürlich doch. Wer in seinen Veranstaltungen kritisches Feedback nicht nur zulässt, sondern auch darauf eingeht, muss sich vor keiner Form der unerwünschten Bewertung fürchten. Aber die Filmchen sind natürlich trotzdem klasse.

Carl-Leo von Hohenthal



Große Namen für viele Besucher

Besuch in der Fondation Beyeler

Gerade neu gegründet und schon aktiv: Das Kultur-Referat hatte am 24. November zu einem Besuch in die Fondation Beyeler nach Riehen eingeladen. Die grauen Wolken hingen tief und drohten mit Regen – ein wunderbares Wetter, um sich in die warmen Räumlichkeiten eines Museums zurückzuziehen. Die Fondation präsentiert derzeit eine etwas „Andere Sammlung“, die sich mit Meisterwerken aus der Verkaufsgeschichte der Galerie Beyeler beschäftigt. Gut konzipiert bietet sie dem Besucher in chronologischer und thematischer Abfolge Werke von Gauguin, van Gogh und Picasso über Kandinsky und Hans Arp bis hin zu Matisse und Mondrian. Es handelt sich um eine hochkarätige Auswahl an Werken, die von überall her für vier Monate ins beschauliche Riehen gebracht wurden.

In einer Ausstellung, die aufgebaut ist wie ein kleines Stilgeschichte-Museum für den Zeitraum vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, kann der Ausstellungsbesucher die Entwicklung der Formen in der Kunst vom Gegenständlichen zum Abstrakten nachvollziehen. Ein traditionell-konservatives Ausstellungskonzept in Verbindung mit publikumziehenden Künstlernamen, ähnlich dem Konzept der Guggenheim-Aus-

stellung in Bonn und der MoMA-Ausstellung in Berlin, wird gekonnt umgesetzt. Der durchschnittliche Museumsbesucher wird nur wenige Namen finden, die ihm unbekannt sind.

Auf manch einen mag dies nach der Documenta in Kassel beruhigend wirken. Dort wurde der Schritt in eine andere Richtung gewagt: Die Entwicklung der Darstellung von Formen sollte anhand von unbekanntem Künstlern aus der ganzen Welt vorgestellt werden. Leider stand jedoch die Umsetzung von vornherein auf wackeligen Füßen. Werke wurden zu oft ihrem kulturell-künstlerischen Kontext entrissen, ein größerer Zusammenhang war nicht erkennbar. Nun wartet man gespannt auf die nächste Documenta. Wird man bei dem bleiben, was bekannt ist? Oder wird dem nächsten Kurator doch noch einmal die Chance für innovative Ideen gegeben?

In Riehen dagegen hat das bewährte Konzept eine interessante Werkschau hervorgebracht, die es sich anzuschauen lohnt, da wohlweislich das Original anders wirkt als eine Abbildung in einem Buch.

Anna Simme, Kulturreferat

Kultur!

Das Kultur-Referat ist, wie alle anderen Referate auch, offen für jeden. Wir freuen uns immer über neue Leute und frische Ideen für Veranstaltungen und Aktionen. Unser Treffen ist donnerstags um 12 Uhr im Studierendenhaus. Schaut doch einfach mal vorbei. Kaffee gibt's auch. Im Moment planen wir unter anderem eine weitere Exkursion in die Kunsthalle Basel am 16. Dezember (leider schon ausgebucht), den Besuch der Kunstnacht in Basel am 18. Januar und die Jubiläumsfeier zu 30 Jahren u-asta mit einem kulturellen Rahmenprogramm am Freitag, 11. Januar, und einer Party am 12. Januar. Falls ihr Einladungen und Infos vom Kulturreferat bekommen wollt, könnt ihr euch auf unseren Newsletter eintragen, indem ihr eine Email an kultur-info-on@u-asta.uni-freiburg.de schreibt.

kultur@u-asta.de



Volle Kassen, viel Kritik

Warum sich der Blick nach Berlin lohnt

Berlin ist weit entfernt. Mit dem Zug kurvt man selbst in streikfreien Zeiten mindestens sechs Stunden lang durch die Republik. Wem es auf der Fahrt durch (nicht-)blühende Landschaften zu langweilig wird, der kann die Strecke ab sofort mit Papier voller lustiger Zahlenkolonnen pflastern: 2940 Seiten stark ist der Haushalts-Entwurf der Bundesregierung für 2008, der am vergangenen Freitag vom Bundestag verabschiedet wurde. Macht längs aneinandergelegt eine Länge von schlappen 852,6 Kilometern – bei etwa 800 Kilometern von Freiburg nach Berlin bleibt da sogar noch genug Papier übrig, um sämtliche Weihnachtsgeschenke geschmackvoll

zu verpacken. Spaß beiseite: Im Grunde sind die Bundesländer für ihre jeweiligen Universitäten zuständig, dennoch finden auch Studierende in dem Mammutwerk des Bundes einige interessante Zahlen. Immerhin darf Bundesbildungsministerin und Ex-Fast-Teufel-Erbin Annette Schavan 2008 mal eben fast zehn Prozent mehr Geld unters Volk bringen: Statt 8,52 Mrd. Euro wie in diesem Jahr bekommt unser Export nach Berlin 9,35 Mrd. Euro, ein Plus von gut 832 Mio. Euro. Und wohin mit dem ganzen Geld? Nun, vieles landet in Forschungsprojekten, aber auch unsere Taschen dürften sich ein wenig füllen. Zunächst einmal freuen sich StipendiatInnen: Die großen Begabten-

förderwerke erhalten ein Zuschussplus von über elf Prozent. Aber auch BAFöG-EmpfängerInnen bekommen pünktlich zum Fest Geschenk: Für Studierende lässt Tante Annette knapp 8 Prozent mehr Geld springen – 537 statt 498 Mio. Euro. Ab dem kommenden Wintersemester liegt der Höchstsatz dann bei 643 Euro (vorher: 585 Euro). Alles könnte so schön sein, doch die Haushaltsdebatte im Bundestag diente eben nicht nur der Bauchpinselei der Regierung. Stattdessen ging es teilweise hoch her, und auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung bekam sein Fett weg. Wie, das lest ihr im Folgenden.

Es war höchste Zeit: Obwohl durch die Inflation und den Gebührenwahn der vergangenen Jahre die Lebenshaltungskosten für Studierende extrem gestiegen waren, hatte es seit 2001 keine BAFöG-Erhöhung mehr gegeben, und noch zu Beginn des Jahres hatte Bundesbildungsministerin Schavan bei der Präsentation des BAFöG-Berichts im Bundestag eine Erhöhung abgelehnt. Das deutsche Studentenwerk, Grüne und Linke hatten schon damals eine Erhöhung gefordert, weil die Durchschnittsausgaben eines Studierenden über 100 Euro über dem BAFöG-Höchstsatz lagen. Schavan konterte und verwies auf Kindergeld und Studienkredite als Ersatz.

Umso erstaunlicher also, dass die Ministerin, von der bekannt ist, dass sie eigentlich kein Fan des BAFöG ist, sich noch von der Erhöhung hat überzeugen lassen, statt mehr Geld in ihr Lieblingsprojekt Eliteförderung zu pumpen. Schon vor den diesjährigen Haushaltsberatungen hatte der Bundestag Mitte November eine zehnpromzentige Erhöhung der BAFöG-Sätze (Kosten ca. 300 Millionen Euro) beschlossen, die allerdings noch der Zustimmung der Länder im Bundesrat bedarf. Bleibt zu hoffen, dass die Länder, obwohl sie zu ca. einem Drittel an der BAFöG-Finanzierung beteiligt sind und 228 Millionen Euro Mehrausgaben erwarten, der Erhöhung zustimmen werden. Künftig wird der BAFöG-Höchstsatz dann bei 643, statt bisher 585 Euro liegen. Aber auch mehr Studierende werden ein Anrecht auf BAFöG haben. Durch das Ansteigen des Elternfreibetrages um 8 % wird erwartet, dass nun 100.000 SchülerInnen und Studierende zusätzlich einen BAFöG-Anspruch erhalten. Durch Anhebung der Zuverdienstgrenze für Studierende auf 400 € wird es künftig möglich sein, einen vollen Minijob innezuhaben und zugleich BAFöG zu erhalten.

Klingt gut? Ist es eigentlich auch, reicht aber lange nicht aus, da, um das BAFöG am Bedarf der Studierenden zu orientieren, eine Erhöhung um fast 20 % notwendig wäre. Und noch einen Haken gibt es: Die BAFöG-Erhöhung tritt nicht etwa sofort, sondern erst zum Wintersemester 2008, nach sieben Jahren ohne Erhöhung, in Kraft. Bleibt zu hoffen, dass es bis zur nächsten Erhöhung nicht wieder sieben Jahre dauert.

Erhöhung des BAFöGs

In der Debatte um den Länderhaushalt spielten auch Studiengebühren eine Rolle. Das Thema wurde vor allem durch Kai Gehring unter Beifall seiner Partei, den Grünen, immer wieder vorangetrieben. Gehring kritisierte die Hoffnung der Bundesregierung auf mehr Studierende und ihr Vorgehen bei der Beseitigung des Fachkräftemangels, welches durch die immer höheren Zugangshürden an den Hochschulen schon im Ansatz scheitern würde. Außerdem werde das Problem der Studiengebühren schlichtweg ignoriert. Gehring betonte, dass die sozial- und bildungspolitischen Nebenwirkungen, die laut Urteil des Bundesverfassungsgerichts ein Eingreifen des Bundes erforderlich machen, bereits bestehen. Er forderte Bildungsministerin Annette Schavan auf, die Auswirkungen der Studiengebühren zu untersuchen.

Mit der Antwort: „Sie können froh sein, dass ich nicht für Studiengebühren zuständig bin. Wäre das Wort ich nämlich zuständig, gäbe es sie überall“, übernahm Schavan das Wort.

„Dann hätten wir eine Koalitionskrise“, hörte man daraufhin von den Bänken der SPD. Schavan brachte die alten Argumente an, nämlich dass Auszubildende nicht die Studierenden bezahlen, dass Krankenschwestern ihren zukünftigen ChefärztInnen nicht das Studium finanzieren sollen und dass es im internationalen Vergleich bereits in vielen Ländern Studiengebühren gibt. In einer aufgebrachtten Debatte konterte Jörg Tausch (SPD), dass die Krankenschwestern wegen der Gebühren ihren Kindern kein Studium mehr ermöglichen können. Dieses bliebe nun den ProfessorInnenkindern vorbehalten. Ferner wies er darauf hin, dass in den USA der Mittelstand inzwischen wegen finanzieller Nöte überhaupt nicht mehr studieren könne. Frau Schavans Anmerkung, „wie Sie wissen, gibt es überhaupt keinen Zusammenhang zwischen den Studienanfängerzahlen sowie der sozialen Herkunft und Studiengebühren“, machte endgültig alle ihrer Gegenreden zunichte. Auf die Frage, warum die Studiengebühren nicht komplett an die Hochschulen gehen würden, schwieg die Ministerin sich aus. Im Anschluss daran wurde noch diskutiert, ob statt der Einführung von Studiengebühren zugunsten kostenfreier Kindertagesstätten nicht lieber eine bessere Finanzierung des Bildungswesen eingerichtet werden solle, sowie eine höhere Progression bei der Einkommensteuer, die die Rückzahlung der Studiengebühren erst ab einem hohen Einkommen verlangen würde. Außerdem wurde über den Ausbau von Stipendienprogrammen gesprochen. Ministerin Schavan machte jedoch deutlich, dass sie die Unterstützung durch das BAFÖG, die Begabtenförderung und das Aufstiegsstipendium für ausreichend halte und die Einrichtung weiterer Stipendien als Aufgabe der Wirtschaft betrachte.

Studiengebühren



Alle Begabten und solche, die von Stiftungsmenschen dafür gehalten werden, dürfen sich über mehr Geld freuen. Die Zuschüsse an die Begabtenförderwerke werden auf 110 Millionen Euro erhöht, nach 99 Millionen Euro 2007 und 88 Millionen 2006. Dazu kommt in unserem schönen Land Baden-Württemberg natürlich noch, dass alle Stipendiaten der gängigen Stiftungen von den Studiengebühren befreit sind. Im Prinzip bekommen alle Stipendiaten der gängigen Stiftungen dadurch noch mal ein Stipendium der Uni oben drauf. Und die Unis müssen sich nicht wirklich um eigene Fördermodelle für Studierende kümmern. Ist aber vielleicht auch besser so, bevor noch mal so etwas herauskommt wie der großartige IQ-Coup.

Stipendien

Doro Lürbke, Johannes Waldschütz, Sarah Schwarzkopf und Carl-Leo von Hohenthal

Viel Lärm um fast nichts

Hochschulpolitik, Teil 1: BundesAstenKongress 07, Berlin

Auf Landes- und Bundesebene gibt es so manche Verbände, Gruppierungen und Organisationen, die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten studentischer Interessenvertretung beschäftigen. Einer davon ist der (selbsternannte) studentische Dachverband „freier Zusammenschluss von studentInnenschaften“ (fzs). Dieser steckt derzeit in einer tiefen strukturellen Krise. Nachdem viele protestorientierte Studierendenschaften, die sich nicht mehr vertreten gefühlt hatten, aus dem Verband ausgetreten waren und die versprochene Neuorientierung im Rahmen einer „Perspektiventagung“ im Sommersemester abgesagt worden war, lud die LandesAstenKonferenz Berlin zum BAK_07 ein. Von Seite des fzs wurde natürlich befürchtet, ein solcher

Kongress könnte dazu genutzt werden, einen alternativen Verband zu gründen. Tja, Glück für den fzs, denn dem war nicht so. Trotzdem hätte der fzs gut daran getan, sich zu beteiligen und kritische Impulse von außen aufzunehmen anstatt den BAK zu ignorieren.

Zwar wäre von Seiten vieler BAK-TeilnehmerInnen sicher der Wille zu einem Neuanfang vorhanden gewesen, aber Vorschläge für die Organisationsstruktur eines neuen Verbandes gab es wohl mehr als Anwesende. Konsens bestand meist nur bei der Ablehnung des fzs. Letztendlich konnten sich die „linkeren“ Asten in Berlin nicht auf eine gemeinsame Vernetzungs- oder Organisationsform einigen. Stattdessen bildeten sich impromptu mindestens drei verschiedene „Zirkel“, die zu jeweils unterschiedlichen weiteren

Vernetzungstreffen einladen.

Es ist bedauerlich, dass gerade in Zeiten umfassender Hochschul- und Studienreformen keine wirklich schlagkräftige studentische Organisation auf Bundesebene existiert. Gerade hier bedarf es der Vernetzung, des Erfahrungsaustausches, einer gemeinsamen Handlungsfähigkeit und auch einer gewissen Lobbyfähigkeit. Stattdessen spielt die studentische Linke lieber ideologische Sandkastenspiele und träumt wahlweise von '68 oder von französischen Zuständen.

Robin Gommel

[Robin beschäftigt sich viel mit landes- und bundesweiter Hochschulpolitik und wird von nun an jedesmal, wenn er Platz bekommt, eine weitere Organisation vorstellen]

Kommentar: Freakshow II

Letzte Woche fand etwas Ungeheuerliches statt. Der AStA, die Alibi-Studierendenvertretung mit der ausschließlichen Lizenz für Kultur und Sportliches, hat sich mindestens an die Grenzen dessen vorgewagt, was er darf: Er verabschiedete eine Stellungnahme zur Exzellenzinitiative, der ein politischer Charakter ja nicht ganz abgesprochen werden kann.

Zur Debatte standen zwei Anträge: einer des RCDS und einer der Jusos. Ersterer erging sich hauptsächlich in Lobeshymnen auf den Rektor und konstatierte, daß fast alle Studierenden sich über die Exzellenzinitiative freuten. Er übersah dabei geflissentlich, daß der Rektor sich vorwiegend aufs Repräsentieren beschränkte und die Hauptarbeit an seiner getreuen rechten Hand Prorektor Volz hängen geblieben war. Der Juso-Antrag zeichnete ein differenzierteres Bild: Der Aktivitätsschub, den der Wettbewerb ausgelöst hatte, wurde zwar positiv aufgenommen, allerdings wurde auch neben weiteren negativen Effekten aufgezeigt, daß solche punktuellen Geldausschüttungen nicht darüber hinwegtäuschen könnten, daß der deutsche Bildungssektor seit Jahren unterfinanziert sei, insbesondere im internationalen Vergleich. Der Boden für heftige Diskussionen, Änderungsanträge und was dergleichen mehr an parlamentarischem Prozedere existiert war also bereitet.

Allein die Debatte fand nicht statt. Die einzigen Änderungsanträge wurden von der buf-Fraktion zum Juso-Antrag eingebracht und vom Antragsteller prompt übernommen. Der RCDS-Vertreter beschränkte sich darauf, dem Juso-Antrag, der schließlich mit elf zu einer Stimmen beschlossen wurde, eine zu negative Sichtweise zu attestieren und sich über darüber zu freuen, daß sich die Fraktionen mit dem Thema beschäftigt hätten. Letztlich verlor er bei allen anderen Themen mehr Worte, z.B. ob die nächste AStA-Sitzung im Studierendenhaus stattfinden soll oder ob die Referenten einer Vortragsreihe, die der AStA unterstützen soll, ihre Fahrt- und Übernachtungskosten nicht selber tragen könnten.

Das verwundert in zweierlei Hinsicht: Erstens hat der RCDS den AStA angeregt, eine Stellungnahme zu verabschieden, zweitens sind es gerade die hochschulpolitischen Gruppen, die sich ein parlamentarisches Studierendenvertretungsmodell wünschen. Wenn gerade die inhaltlichen Punkte so sang- und klanglos ohne inhaltliche Auseinandersetzung über die AStA-Bühne gehen, kann man dann die Gruppen noch ernst nehmen, die fordern, den AStA ernst zu nehmen? Bei mir entsteht dabei vielmehr der Eindruck, daß der AStA nur dazu genutzt wird, die Mehrheitsfraktion mit kleinlichen Fragen zu stressen. Insofern bleibt das Fazit, das im Kommentar „freakshow“ (u-asta-info #727) gezogen wurde, weiter aktuell:

„Solange manche (nicht alle) hochschulpolitischen Gruppen Vertreter in den AStA entsenden, die weder Ahnung von noch Interesse an Hochschulpolitik haben, wäre es schlicht verantwortungslos, diesem Gremium auch nur ein klein wenig mehr Mitsprache zu gewähren.“

Hermann J. Schmeh

Must-go's!

Do, 06.12., 20.30 Uhr: Internationaler Club für Studierende, Jazz-Rock-Nikolaus. Die besondere Nikolaus-Party; Mensabar

Fr, 7.12., 22.00 Uhr: Noise-Rock-Festival II mit Kurt, Telemark, Death to Pigs; KTS

So, 09.12., 20.00 Uhr: Kalte Morde-Heiße Suppe, gemeinsames Tatort-Gucken und Mörderraten; Mensabar

Mo, 10.12., 20.30 Uhr: Video Slam, Kurzfilme von Studierenden; Mensabar

Mi, 12.12., 20.00 Uhr: aka-Filmclub zeigt Elephant im OmU; KGII, HS 2006

Fr, 14.12., 15.00 Uhr: Glühwein und Reibekuchen; Weihnachtsmarkt

Mo, 17.12., 20.15 Uhr: Vortrag: „Meine schreckliche Jugend“, Prof. Dr. Christoph Ribbat, Universität Basel; KGII, HS 2006

Mi, 19.12., 20.00 Uhr: aka-Filmclub zeigt die Muppets-Weihnachtsgeschichte; KGII, HS 2006

Impressum

u - Bote # 774, 06.12.2007
(33. Jahrgang), 8 Seiten, Auflage: 1.000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Franziska Zachhuber (v.i.s.d.p.), Jonatan Cohen, Dorothee Lürbke (stud.live), Johannes Waldschütz, Jonathan Dinkel, Ekaterina Eimer, Maximilian Becker, Sarah Schwarzkopf, Carl-Leo von Hohenthal, Robin Gommel (Bilder)

v.i.s.d.p. für we are u: Jonathan Nowak, c/o Asta Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AstA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos:www.u-asta.de**

u-asta-service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11 - 14 Uhr

Jochen Mehre, Allison O'Reilly, Philip Sorst, Hermann Schmeh

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Mo, 12 - 14 Uhr

Daniele Frijia

BAföG-Beratung: bafog-beratung@u-asta.de

Mi, 15 - 17 Uhr

Anka Schnoor, Lennart Grumer

AStA-Rechtsberatung:

Di, 14 - 16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Mi, 17 Uhr

FSK (Fachschafiskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Henrike Heppich, Jonathan Nowak; vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Hermann J. Schmeh finanzen@u-asta.de

FSK-Referat: Konstantin Görlich fsk@u-asta.de

Kultur-Referat: Anna Simme kultur@u-asta.de Di, 18 Uhr

Ideologiekritik: Nihat Özkaya ideologiekritik@u-asta.de Mo, 20 Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Franziska Zachhuber presse@u-asta.de Do, 16 Uhr

Gleichstellungsreferat: Katharina Maier gleichstellung@u-asta.de Do, 19 Uhr

Schwulesbi-Referat: Michael Wiedmann schwulesbi@u-asta.de Mo, 19 Uhr

Antifa-Referat: Matthias Windeisen antifareferat-freiburg@riseup.net jeden 2. Do, 17 Uhr

HoPo-Referat: Esther Oelschlägel Di, 20 Uhr

PR-Referat: Robin Gommel Mi, 19 Uhr

Umwelt-Referat: Johanna Derix Di, 20 Uhr

Rätsel # 774

Wen kontaktieren, wenn Euch das ganze Geld mal über den Kopf steigt? Für diesen guten Rat müsst ihr nicht euren Whirlpool wieder mit Wasser füllen, es gibt ihn auch so, for free und total gratis. Einfach beim Rätsel mitgemacht, die Anfangsbuchstaben der gesuchten Begriffe genommen und ihr wisst Bescheid, wenn's mal brenzlig wird beim Plantschen. Und wenn ihr die Lösung bis zum 7. Januar an stud.live@u-asta.de schickt, könnt ihr sogar einen Gutschein für ein echt mit Wasser gefülltes Schwimmbad gewinnen!

1. Er hat das wohl falsch verstanden: Eigentlich ist Im-Geld-Schwimmen doch bloß metaphorisch gemeint. (Vorname)
2. Keinen Bock mehr auf Trockenschwimmen, aber leider nicht auf der Schmiergeldliste von Siemens? Kein Problem! Fast zwei Drittel des Jahresgehalts von Wendelin Wiedeking auf einen Schlag, das gibt's im Moment hier. (Stand 1.12.)
3. In deutschen Mittelgebirgen und Portemonnaies ausgestorben, wären sie im Swimmingpool dem (dekadenten) Retro-Schick zuträglich.
4. Dem Badespaß steht all zu viel davon eher im Wege. (Banker-Fachjargon, oral ungebräuchlich)

Schnappschuss



Vorher

Stößchen! Prösterchen! Prosecco! Dem Geldregen aus Berlin sei Dank: Endlich können wir unsere ureigensten Gelüste ausleben, im Luxus schwelgen und unsere Kreditkartensammlung offen zeigen! Die Kehrseite: Nun hält uns nichts und niemand mehr davon ab, den Drogen zu frönen. Wozu das führt, könnt ihr exemplarisch an diesen beiden Bildern erkennen (man beachte den teuren

Obacht!

2007 ist bald vorbei – Zeit, mit den Untaten des Jahres abzurechnen. Frei nach Knecht Ruprecht teilen wir kräftig mit dem Reisigbündel aus.

Eine Rute für W.J.! Unser Rektor ließ uns bei der Geburtstagsfeier „seiner“ Uni quasi außen vor und nahm uns damit die Möglichkeit, uns von den geistigen Ergüssen der Politprominenz einlullen zu lassen. Pfui!

Eine Rute für Studiengebühren! Endlich: Sozial Schwächere lassen sich nun noch besser vom Studium abschrecken. Wurde ja auch Zeit, dass dieses ganze Gesocks rausfliegt!

Eine Rute für die Exzellenz-Initiative! Wie schön, dass wir nun elitär sind. Nun können wir mit noch mehr Verachtung auf jene Unis schauen, wo Studierende möglichst für 500 Euro weiter in völlig überfüllten Hörsälen hocken dürfen.

Eine Rute für Petrus! Was sollte bitte dieser „Sommer“? Statt am See uns selbst und diverse Fleischwaren zu braten, sofften wir fast im Regen ab. So geht's ja nicht!

RE: Rätsel # 773

Heieiei, da waren wir beim letzten Rätsel wohl nicht nur unkreativ, sondern stellten auch eine gewisse historische Unbedarftheit unsererseits unter Beweis. Unser Rätselbild aus Heft # 773 lockte jedenfalls gleich eine ganze Menge Teilnehmer, und wie wir überraschend feststellen mussten, lagen sie mit der Lösung „KGB“ richtig. Warum überraschend? Nun, eigentlich suchten wir nämlich die Tscheka, wie aus unserem Hinweistext hervorgehen sollte. Allerdings hatten die Sowjets 1954, genau wie wir vor zwei Wochen beim Layouten, wohl gerade keine Lust, sich viele Gedanken zu machen, welches Logo sie ihrem neuen Sicherheitsdienst geben sollten.

Wir streuen Asche auf unser Haupt und geloben Besserung. Deshalb bekommen dieses Mal ausnahmsweise – und weil Nikolaustag ist – alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die auf Tscheka oder KGB getippt hatten, einen Schoko-Nikolaus, den sie beim Pressereferat abholen können. Bei der Verlosung des Hauptpreises, einer weihnachtlichen Süßkram-Kiste, konnte indes nur eine(r) siegen. Wir gratulieren hierzu **Johannes Bork!**

stud.live@u-asta.de



Nachher

Stoff im Hintergrund, den teuren Stoff an unseren Leibern und den teuren Stoff auf den Geldscheinen im dekadenten Halbrund). Ab sofort gehört ein solches Gelage zu den festen Bestandteilen jeder Redaktionssitzung, bezahlt aus den Taschen des AStAs (ja, lieber RCDS, ihr hattet Recht, der u-asta verprasst auch das Geld eurer Eltern!). Und wenn unser Studium darunter leidet, nun ja,

was soll's?! Als angehende Geisteswissenschaftler haben wir doch eh keine Zukunft - und ob wir dem Staat traurig und nüchtern oder breit und glücklich auf der Tasche liegen, macht dann doch wohl auch keinen Unterschied.

Anmerkung: Bei den Aufnahmen kamen keine Tiere, keine Kinder und kein ungeschuldiger Koks zu Schaden.